

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 65 (1986)
Heft: 2

Autor: Maissen, Toya
Vorwort: Die Wirtschaft und die UNO : eine Kurzgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wirtschaft und die UNO – Eine Kurzgeschichte

Toya Maissen

Es war im Jahre 1972. Chile war noch ein demokratisches Land mit einem demokratisch gewählten Präsidenten. Chile verlangte damals von der UNO, dass ein «Gremium aus wichtigen Persönlichkeiten» zusammengesetzt werde, das die Rolle der multinationalen Unternehmungen in den Ländern der Dritten Welt untersuchen sollte.

Noch bevor diese Untersuchungen abgeschlossen waren, gab es das demokratische Chile nicht mehr. Dafür hatten auch multinationale Unternehmungen gesorgt. Ungestört von irgendwelchen Demokraten konnten die chilenischen Kupferminen wieder ausgebeutet werden. Dasselbe galt für das Kommunikations- und Transportwesen, lebenswichtige Institutionen, welche dem Volk entzogen wurden.

Was aber geschah mit jener Kommission? In ihr nahm auch eine wichtige Schweizer Persönlichkeit Einsitz. Es war der ehemalige Bundesrat Hans Schaffner, Wirtschaftsminister der Schweizerischen Eidgenossenschaft, später Inhaber wichtiger Verwaltungsratsmandate. Die Schweizer Wirtschaft wusste, dass sie mit dem richtigen Mann in der UNO-Kommission vertreten war.

Was tat nun Schaffner? Es untermierte die Arbeit des Gremiums, indem er vertrauliche Dokumente, wichtige Untersuchungsergebnisse und die Fragen für die Hearings mit den

Konzernzentralen «zum internen Gebrauch» weiterleitete. Koordinator der miserablen Intrige war der damalige Pressesprecher der Hoffmann-La Roche. Verwickelt in die Intrige waren unter anderem auch Ciba-Geigy, Sandoz, Nestlé, BBC und Sulzer. Der Roche-Mann verteidigte öffentlich das Vorgehen Schaffners, indem er darauf hinwies, dass auch ein Multi das Recht habe, sich zu verteidigen. Dagegen wäre zweifellos nichts einzuwenden gewesen, hätte Schaffner während der Verhandlungen das Beste für seine Multis herausgeholt. Schaffner jedoch versties gegen Treu und Glauben, indem er als «wichtige Schweizer Persönlichkeit» die Arbeit der Kommission nicht nur nicht unterstützte, sondern sie torpedierte.

Diese längst vergangene Geschichte dient als Illustration dafür, weshalb sich die Schweizer Wirtschaft so schwer tut mit dem UNO-Beitritt der Schweiz. Auch die Wirtschaftsförderung – Agitations- und Propagandainstitut der Wirtschaft und eine wichtige Machtzentrale – schweigt unüberhörbar.

Im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement ist man zwar für den UNO-Beitritt. Aber die millionenschwere Klientel des Departementes, besonders seiner Handelsabteilung, heute Bundesamt für Aussenwirtschaft, ist gegen den UNO Beitritt.

Das ist einfach zu erklären. Man braucht die UNO nicht,

solange die Geschäfte ohne die UNO so viel besser laufen. Es ist bezeichnend und beschämend, dass jene die vehementesten Gegner sind, welche am meisten mit den Ländern in aller Welt wirtschaften.

Bundesrat Furgler nannte die UNO «Betätigungsfeld und Lebensraum der Schweizer Wirtschaft». Aber dieser «Lebensraum» soll ohne Verantwortlichkeit genutzt werden.

Ein Beitritt zur UNO bedeutet für die Schweizer Exportwirtschaft Beitritt zur Verantwortung für ihren «Lebensraum». Ein Beitritt bedeutet auch, dass die Wirtschaft nicht mehr so ungeniert in der Politik der Drittweltländer mitmischen kann. Man denke nur an die Rolle der Elektromultis in Argentinien, Brasilien oder in der Türkei, an die Ausbeutung der Stammlande der australischen Urbevölkerung durch die Alusuisse oder an das arme vergessene europäische Island, bald einmal die private Kolonie der gleichen Alusuisse. Ein Beitritt der Schweiz zur UNO würde die private Wirtschaftsdiplomatie etwas einschränken und sie in die Hände der Berufsdiplomaten legen.

Ein Beitritt zur UNO schliesslich birgt die Chance, dass auch jene Stimmen aus der Schweiz gehört werden, die sich nicht der Ausbeutung fremder Staaten und Menschen zum eigenen Vorteil verschrieben haben, sondern trotz allem an die reale Utopie der Mitmenschlichkeit in aller Welt glauben.